Nr. 408. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 31. August 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 31. August. Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt:

„Für die preußischen Landtagswahlen, deren Termin immer näher rückt, ist es ein ungünstiger Umstand, daß im Sommer erst die Wahlen zum Reichstage stattgefunden haben; wenn nach den Anstrengungen und Aufregungen, welche jener Wahlkampf herbeigeführt hat, von Vorbereitungen für die Landtagswahlen noch nicht viel die Rede ist, so kann man das nur beklagen, denn wenn auch den nächsten Landtag voraussichtlich keine großen Reformgesetze beschäftigen werden, so ist man doch vor Ueberraschungen nicht sicher, um so weniger, wenn es gelingen sollte, daß auch im künftigen Abgeordnetenhause eine konservative klerikale Majorität wieder erscheine. Die beiden genannten Parteien machen alle Anstrengungen, um das, namentlich in der letzten Legislaturperiode bewährte Bündniß von Neuem zu ermöglichen. Das Zentrum kündigt an, daß es mit großer Umsicht und Rührigkeit vorgehen müsse, um die Bildung einer mittelparteilichen Mehrheit zu verhindern und die Möglichkeit einer doppelten Mehrheitsbildung sich zu erhalten. Die „Kreuzztg." blickt den bevorstehenden Landtagswahlen mit großer Zuversicht entgegen und ruft nach reinlicher Scheidung von den Nationalliberalen. Bei den Konservativen vom Schlage der „Kreuzztg." ist es seit dem Jahre 1887 zur fixen Idee geworden, daß sie auf ihre eigenen Unkosten bei den Wahlen die Geschäfte der Mittelparteien besorgt hätten, obwohl ihnen schon häufig genug nachgewiesen ist, daß sie von dem Wahlbündniß zum wenigsten dieselben Vortheile gehabt haben. Für die politische Haltung unserer Konservativen ist es nun sehr bezeichnend, daß sie, während sie in allen nationalen Fragen auf die Unterstützung der Mittelparteien angewiesen sind, dort wo sie ihre eigenen Pläne verfolgen, sich um die Hülfe des demokratischen Zentrums eifrig bewerben. So groß mag also wohl der Widerwille der altpreußischen Konservativen gegen den „Mußpreußen" Lieber, der sich so arg diskreditirt hat, nicht sein. Nun ist es allerdings nicht selten, daß die „Kreuzzeitung" Politik auf eigene Faust macht; vielleicht wird sich die konservative Fraktion noch besinnen, ehe sie die Wünsche jenes Blattes zu den ihrigen macht. Aber angesichts der Stimmung, welche im konservativen Lager herrscht, darf die nationalliberale Partei keine Zeit mehr versäumen, um die Organisation für die Landtagswahlen kräftig zu betreiben; vor Allem muß dafür gesorgt werden, daß die bestehenden lokalen Organisationen gemäßigt politischer Tendenz nicht von den Konservativen für ihre Zwecke allein dienstbar gemacht werden."

— Zu den widersprechenden Meldungen, ob ein Schuldotationsgesetz für die nächste Landtagstagung zu erwarten ist oder nicht, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Nach gegenwärtiger Sachlage ist kaum anzunehmen, das die preußische Regierung gewillt ist, ernsthaft an das Schuldotationsgesetz und was damit zusammenhängt, heranzutreten. Es besteht die Absicht, die gesammten Unterrichtsfragen in einer demnächst abzuhaltenden Ministerial-Konferenz zu berathen. Greifbare Erfolge verspricht man sich jedoch zunächst davon nicht. Unterrichtsgesetz, ja vielleicht auch Schuldotationsgesetz bleiben fürs erste fromme Wünsche.

— Der gegenwärtig in Stuttgart tagende 9. allgemeine Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften nahm folgenden Antrag an: „1. Die in vielen Gegenden Deutschlands vorkommende wucherische und betrügerische Ausbeutung der Landwirthe beim Vieheinkauf macht neben dem Vorgehen des Gesetzgebers gegen Wucher und Betrug überhaupt auch die schärfste Bekämpfung auf dem Wege der Selbsthülfe erforderlich. 2. Als die geeignetsten Träger dieser Selbsthülfe sind wie auf den anderen Gebieten so auch auf diesem die landwirthschaftlichen Genossenschaften, insbesondere die Darlehnskassenvereine, berufen. 3. Es ist deshalb geboten, daß die Darlehnskassenvereine alsbald Einrichtungen treffen, um bei dem Vieheinkauf ihrer Mitglieder mitzuwirken. 4. Als die geeignetste Art der Mitwirkung erscheint es, wenn der einzelne Darlehnskassenverein nach Maßgabe einer bestimmt vorgeschriebenen Geschäftsordnung das Vieh einkauft und es unter Eigenthumsvorbehalt bis zur gänzlichen Regelung des Kaufpreises an das kaufende Mitglied weiter verkauft, so zwar, daß dem Mitgliede gegenüber allein der Verein, nicht aber der Händler als Verkäufer auftritt. Bedingung ist dabei die Versicherung der Thiere bei einer Orts- oder Bezirksversicherungskasse, deren Einrichtung überall anzustreben ist."

Sodann kam das Gesetz betreffs die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, soweit es die Molkerei-Genossenschaften schädigt, zur Besprechung. Es wurde im Anschluß an die Berathung eine diesbezügliche Eingabe an den Reichstag beschlossen. Ebenso wurde der Antrag betr. die Ausscheidung der Molkerei-Genossenschaften aus der Brauerei-Berufsgenossenschaft angenommen. — Als nächster Tagungsort des Vereins wurde, wie bereits gemeldet, Halle a. S., bestimmt.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam belief sich nach den Zusammenstellungen des kaiserlichen statistischen Amts in den Monaten Januar bis Juni 1893 auf 47 519 Personen:

Hiervon kamen aus der Provinz Posen 5302, Westpreußen 4132, Pommern 4015, Brandenburg mit Berlin 3624, aus Baiern rechts des Rheins 3538, der Provinz Hannover 2984, aus dem Königreich Würtemberg 2672, der Provinz Rheinland 2468, aus dem Königreich Sachsen 2072, der Provinz Schleswig-Holstein 2055, Schlesien 1571, dem Großherzogthum Baden 1507, aus der Provinz Hessen-Nassau 1457, Provinz Sachsen 1386, Westfalen 1318, Ostpreußen 1109, aus der Rheinpfalz 837, dem Großherzogthum Hessen 758, Oldenburg 720, Mecklenburg-Schwerin 554. Der Rest von 3440 entfällt auf die übrigen Gebietstheile des Reichs. An der Beförderung dieser Auswanderer sind die deutschen Häfen mit 40 361 Personen betheiligt, und zwar gingen über Bremen 22 587, über Hamburg 17 774. Von Antwerpen reisten 6231, von Rotterdam und Amsterdam 927. Ueber deutsche Häfen wurden außer den 40 361 Deutschen noch 59 004 Auswanderer aus fremden Staaten, und zwar über Bremen 39 870, über Hamburg 19 134 befördert.

— In allen Betrachtungen der hiesigen Presse wird der Sieg des Obersten v. Schele mit großer Genugthuung besprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man nun mit dem Widerstande des Sultans Meli geendet haben werde. Uebrigens beweist dieser letzte siegreiche Kampf aufs neue, daß man auch in Afrika, um zu siegen, über größere Truppenmengen verfügen muß. Den Lieutenant v. Bülow, der in diesen Gegenden geschlagen und getödtet wurde, hätte dies Schicksal vielleicht nicht erreicht, wenn er mit so starker Kraft hätte auftreten können, wie jetzt Herr v. Schele. Mit dem gegen Meli erfochtenen Erfolge ist aber die Beruhigung unserer Kolonie noch lange nicht vollendet. Um diese zu erreichen, werden noch mehr Kämpfe durchgefochten werden müssen, und um auch in diesen siegreich zu sein und um dann die Ruhe auch dauernd aufrechthalten zu können, dazu bedarf es ausreichender Soldaten, mit andern Worten, eine Vermehrung der Schutztruppe, ohne die man auf die Dauer nicht auskommen kann. Es wird sich herausstellen, daß man mit einer recht baldigen Verstärkung der Truppe auch finanziell viel besser fahren wird, als wenn man aus Sparsamkeit sich der Möglichkeit von Niederlagen aussetzt, die dann nur unter unverhältnißmäßigen Opfern an Geld und Blut wieder gut gemacht werden können.

— Aus der zweiten öffentlichen Versammlung, welche aus Anlaß der 40. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Würzburg am Dienstag abgehalten wurde, theilen wir noch nach dem Bericht der „Germ." zwei Reden mit:

Professor Straub (Aschaffenburg) sprach über das Mittelschulwesen und verlangte strenge Durchführung des konfessionellen Prinzips auch bei den Mittelschulen und bei den Gymnasien. Wenn der Kultus des alten Hellenenthums auf den Gymnasien in überschwänglicher Weise betrieben werde, so könne man sich damit freilich noch eher versöhnen als mit dem modernen Heidenthum, wie bei der eventuellen Wahl zwischen zwei Uebeln der Humanismus immerhin dem Realismus vorzuziehen sei. Auch die Mittelschulen müssen zu Christus zurückkehren, wenn die Welt gerettet werden soll. Dann müsse vor allen Dingen die Religion eine zentrale Stellung im ganzen Unterricht und Schulwesen haben; obligatorische tägliche Beiwohnung der heiligen Messe sei schon aus didaktischen Gründen geboten. Besser sei es für die Jugend auch, die Feste der Patrone der studirenden Jugend würdig zu feiern, als den Fastnachtsdienstag freizugeben. Könne man nicht auch die Heiligenlegende ebenso gut zum Gegenstande des deutschen Aufsatzes machen als wie die altklassische Geschichte? Eine gedeihliche Erziehung auf den Mittelschulen sei nur auf konfessioneller Grundlage möglich; wenigstens müsse der Geschichtsunterricht vollständig nach Konfessionen getrennt gegeben werden. Die Schulfrage kann nur eine Lösung finden durch die Rückkehr zu Christus. (Lebhafter, lang anhaltender Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Gröber: Wie in allen Dingen, so stehe auch hinter der sozialen Frage die Theologie, und es sei kein Zufall, daß die soziale Frage der Gegenwart zunächst von einem Bischof Emanuel von Kettler in ihrer Bedeutung erkannt worden sei. Wie wolle man der Massenverarmung begegnen? Nur durch eine Rettung, Hebung und Organisation des Mittelstandes. Die Gesetzgebung muß unter allen Umständen dafür sorgen, daß die Arbeit vor der Ausbeutung durch das Kapital gesichert wird, daß die Arbeit auch wieder zu Ehren kommt. Ein Handwerker, der gute Kleider und gute Stiefel liefert, ist mir lieber als ein Minister, der ein schlechtes Gesetz vorlegt. Den Handwerker zu schützen, muß die erste Aufgabe der Gesetzgebung sein. Wir verlangen deshalb eine obligatorische Organisation nach Berufsständen für das Handwerk wie für die Landwirthe. Die Organisation ist für den Bauernstand am allernothwendigsten, weil er nicht nur die wirthschaftliche Grundlage für das Gedeihen des ganzen Staates bietet, sondern auch eine Gewähr für die Unabhängigkeit in wirthschaftlicher wie in politischer Beziehung, weil der Bauernstand ferner das beste konservative Element bildet, unerschütterlich in seiner Treue zu Thron und Altar, weil der Bauernstand der Kirche die besten Priester und dem Staate die besten Soldaten liefert. Darum gilt es vor Allem, die Landwirthschaft zu organisiren und ein Agrarrecht zu schaffen, welches den ländlichen Verhältnissen angepaßt ist. Ist in der Organisation des Bauernstandes erst das Fundament gelegt, dann wird man auch die anderen Stände leichter organisiren können, vor Allem das Handwerk. Es liegen bereits Vorschläge zur Organisation des Handwerks vor, aber wenn dieselben auch den Handwerkern nicht gefallen, so sollen wir doch nicht vergessen, daß dies der erste Schritt ist zur obligatorischen Organisation des Handwerks, die verbessert werden kann und verbessert werden muß, weil den Innungen ihre Rechte erhalten bleiben müssen. Mit dieser Organisation der Berufsstände ist es allein freilich noch nicht gethan, die Organisation muß auf christlicher Grundlage und in christlichem Geiste erfolgen, sonst muß sie zu Grunde gehen, wie die Organisationen zu Grunde gegangen sind, welche wohl Rechte haben, aber keine christlichen Pflichten haben wollen. Und damit komme ich auf den Anfang meiner Rede zurück, die Religion, die Theologie, der Klerus hat hier eine große Aufgabe. Der Klerus kann diese Aufgabe jedoch auch nur lösen in Verbindung mit dem Laienstande, wie es hier auf der Generalversammlung der Fall ist. „Uns die Arbeit, der Gemeinsamkeit der Nutzen, Gott allein die Ehre!"

Die sogenannte „römische Resolution", welche von der Katholikenversammlung angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: „Das unverjährbare Recht auf territoriale Unabhängigkeit und Souveränetät des heiligen Stuhles in Rom wird insbesondere mit Rücksicht auf dessen unstreitbare gebührende Weltstellung nachdrücklichst und unverkürzt auch von den Katholiken Deutschlands zurückgefordert und festgehalten."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. August. Baron Königswarter, der Abends von einer Auslandsreise zurückkehrte, erlitt einen Schlaganfall.

Frankreich.

Paris, 29. August. Wie gemeldet, kam es heute in Paris ebenfalls zu einer Kundgebung gegen die fremden Arbeiter. Der Unternehmer Lapeyre Sohn der das Abtragen der Arena der Rue Pergolese übernommen, hatte eine Anzahl ausländischer Arbeiter, meist Italiener, eingestellt, und infolgedessen wurden in der Nacht an die Mauern der genannten Straße Zettel angeschlagen, worin die französischen Arbeiter aufgefordert wurden, dem Beispiel ihrer Kameraden von Aigues-Mortes und Nancy zu folgen und die Fremden fortzujagen. Bezeichnenderweise richtete sich dieser Aufruf in erster Linie gegen die deutschen Arbeiter. Die Erregung unter den Arbeitern, die sich um die Zettel angesammelt hatten, war sehr groß und man befürchtete Ausschreitungen. Da die Behörden aber sofort weitgehende Vorsichtsmaßregeln ergriffen und der Unternehmer versprochen hatte, von morgen oder übermorgen ab nur das Zehntel fremder Arbeiter zu beschäftigen, das die französischen Arbeiter allenthalben zugestanden haben, so wird es wohl zu keinen ernstlichen Zwischenfällen kommen. In Moran bei Nancy ist die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Die Ruhestörungen endeten damit, daß alle bei der Eisenbahn beschäftigten italienischen Arbeiter abreisten, worauf dann gestern Nachmittag die Truppen in ihre Standquartiere zurückkehrten. Dagegen kam es gestern vor den Thoren von Nancy selbst, in den Steinbrüchen von Laxon zu neuen Kundgebungen gegen italienische Arbeiter. Von den dort beschäftigten 200 Arbeitern sind etwa 40 Italiener. Gestern Morgen rotteten sich die Franzosen zusammen und forderten, daß die Italiener die Arbeitsplätze verließen. Die Italiener versuchten keinen Widerstand und mehrere reisten sofort ab. Die französischen Arbeiter durchzogen dann die Umgegend mit zwei dreifarbigen Fahnen und einer gelben, der lothringischen Fahne, an deren Spitze sie einen Todtenkopf aufgepflanzt hatten. Die Gendarmerie trieb die Ruhestörer auseinander und verhaftete zwei Arbeiter, die wegen Verletzung der Arbeitsfreiheit gerichtlich belangt werden.

Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland werden Ende dieser Woche in Paris erwartet, um sich nach kurzem Aufenthalt nach San Sebastian zu begeben. Der Großfürst Alexis trifft dieser Tage in Vichy ein.

Paris, 30. August. In Nimes verurtheilte die Strafkammer sechs der wegen der Unruhen von Aigues-Mortes verhafteten Franzosen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu einem bis sechs Monaten Gefängniß. Keiner der Verurtheilten war wegen Verfolgung der Italiener angeklagt.

Paris, 30. August. Laffon, ein Angestellter der Firma Rothschild, hatte Boisandre, den Redakteur der antisemitischen „Libre Parole", wegen Beleidigung gefordert. Beim heutigen viermaligen Kugelwechsel wurde Boisandre durch einen Prellschuß am Unterleib getroffen.

Drumont schlägt sich heute mit dem Exdeputirten Camille Dreyfus ebenfalls wegen Preßpolemik.

Großbritannien und Irland.

Im englischen Unterhause begann gestern der Premierminister Gladstone mit einer etwa einstündigen Rede die dritte Lesung der Homerule-Bill. Er erklärte, die Homerule-Bill sei durch die Erfahrungen in Europa sowie durch die Erfahrungen in Amerika und in den britischen Kolonien gerechtfertigt. Ueberall, wo Homerule bestehe, bilde die Trennung der lokalen von den Reichsangelegenheiten die Basis und das Grundprinzig. Die politischen Angelegenheiten Schwedens und Norwegens befänden sich freilich gegenwärtig in einem kritischen Zustande, es würde aber auf beiden Seiten eine große Thorheit dazu gehören, die Union zu lösen. Aber selbst wenn die Union gelöst würde, bleibe derselben die Anerkennung, daß sie achtzig Jahre hindurch die ungestörte Eintracht beider Länder zum großen Vortheil Europas und der Menschheit bewirkt habe. Gladstone rechtfertigte sodann den Abschluß der Homerule-Debatten mit dem Hinweis darauf, daß die Diskussion zu weit ausgesponnen worden sei. Wenn, wie zu erwarten sei, am Freitag die Abstimmung über die dritte Lesung erfolge, so sei die Homerule-Vorlage 82 Tage hindurch berathen. Die Hauptgrundsätze der Bill seien durchberathen, wenngleich eine große Anzahl Paragraphen nicht erörtert wurde. Die irischen Nationalisten hätten nie die moralische Autorität der Unionsakte anerkannt. Werde der jetzigen Maßregel ein langer erbitterter Widerstand geleistet, so würde dadurch ein neues gewaltiges Verlangen nach Tennung Irlands von England entstehen. Alle von der Opposition gegen die Vorlage vorgebrachten Gründe ließen sich durch einfache Verneinung derselben beantworten. Die Regierung baue auf die rationelle Freiheit und deren Wirksamkeit als Werkzeug der nationalen Wohlfahrt. Er glaube, die Annahme dieses großen Gesetzes durch das Unterhaus müsse und werde den größten Schritt bilden unter den bisher erreichten Schritten auf dem Wege zur Erreichung des baldigen vollständigen Triumphes. (Lauter, anhaltender Beifall.) Courtney beantragte die Vertagung des Hauses. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte John Redmond, er werde für die dritte Lesung der Homerule-Bill stimmen, betrachte dieselbe aber nicht als eine endgültige Lösung der irischen Frage. Die Annahme der Vorlage durch das Unterhaus habe den Werth, daß das die Masse der Demokratie Englands vertretende Haus die Politik der Unionsakte umgestoßen und das Prinzip der irischen Selbstverwaltung feierlich bestätigt habe.

London, 30. August. Ein ausführlicher Bericht über den Zustand der Marine, dessen Herausgabe seinerzeit Lord George Hamilton, der erste Lord der Admiralität im letzen Ministerium Salisbury, angeregt hatte, ist dieser Tage an die Gemeinen vertheilt worden. Es geht u. a. daraus hervor, daß England über 24 Schlachtschiffe und 60 Kreuzer im Dienste hat. Dabei sind nicht eingerechnet 22 Schiffe, die Indien und den Kolonien zugeschrieben werden. Daneben sind noch aufzuführen: 3 für die Küstenvertheidigung ausgerüstete Schiffe und 74 andere, die Torpedoboote nicht mitgerechnet. In der Reserve stehen 10 Schlachtschiffe, 46 Kreuzer und 14 Schiffe für die Küstenvertheidigung nebst 44 Schiffen verschiedener Klassen. Es befinden sich im Bau 9 Schlachtschiffe, 19 Kreuzer und 22 kleinere Schiffe. Frankreich und Rußland haben zusammen ebensoviel Schlachtschiffe im Dienst als England, während sie zusammen 7 Schlachtschiffe gegen 10 englische in der Reserve haben; dagegen haben sie deren 16 im Bau gegen 9 in England; was die Kreuzer betrifft, so sind deren etwas mehr halb so viel englische wie bei den Franzosen und Russen im Dienste, während die Reserve der beiden Staaten 26 gegen 46 englische beträgt. Im Bau begriffen sind ebensoviel französische als englische Kreuzer. Deutschland hat 11 Schlachtschiffe im Dienst, 3 in der Reserve und 7 im Bau. Die Vereinigten Staaten haben kein einziges Schlachtschiff im Dienst oder in der Reserve, dagegen 5 im Bau und von ihren Küstenvertheidigungsschiffen sind deren 9 im Dienst, 3 in der Reserve und 11 im Bau. Während England die Zahl seiner Schlachschiffe auf 43 zu erhöhen im Begriff ist, nähert sich Frankreich der Zahl 32 und Rußland die Zahl 15 in dieser Klasse, sodaß die beiden Staaten England in dieser Hinsicht bald überholt haben werden. In dem englischen Staatshaushalt für das laufende Jahr werden jedoch Bewilligungen für den Bau zweier neuer großer Schlachtschiffe zum ersten Mal aufgeführt, den „Majestic" und den „Magnificent", jedes von nahezu 15 000 Tonnen Gehalt oder über 700 Tonnen mehr als die größten seit der Inkrafttretung der Seevertheidigungsakte erbauten Schlachtschiffe; jedes der beiden soll 10 Fuß länger werden als der „Royal Sovereign". Frankreich will in gleicher Weise vorgehen und im Jahre 1894 drei neue Schlachtschiffe erster Klasse in Auftrag geben, jedes mit 11 000 Tonnen Gehalt. Indeß beträgt die Gesammtausgabe für die Marine in Frankreich jährlich nur 220 Millionen Mark gegen 360 Millionen in England; dafür wird auch Englands Seehandel auf 1488 Millionen Mark für 1891 berechnet, während Frankreich kaum $^1/_3$ dieses Betrages erreicht; der Unterschied wäre noch bedeutender, wollte man Indien und die Kolonien mitrechnen. Die Handelsmarine Englands ist mit 11 Millionen Tonnen fast elf mal so bedeutend als diejenige Frankreichs. Daraus schließt der Bericht, um ein richtiges Verhältniß zur Stärke der britischen Handelsflotte zu erzielen, müsse die Kriegsflotte bedeutend vermehrt werden. Die Kolonien haben 1890 blos 172 000 Mark für die Marine ausgegeben; was seither für den Schutz des Seehandels in den australischen Gewässern von ihnen aufgebracht worden, führt der Bericht noch nicht auf. Unter den 20 besonders für Indien und die Kolonien bestimmten Schiffen befindet sich kein Schlachschiff; 3 Kreuzer sind im Dienst und 3 in der Reserve, und dazu kommen noch drei Küstenfahrer und 11 nicht näher bestimmte Schiffe. Rechnet man diese 20 Schlachtschiffe zu der obigen Liste, so erscheint England mit 355 seetüchtigen Kriegsschiffen gegen 341 für Frankreich und Rußland zusammengenommen. Im Bau befinden sich 50 englische und 52 französische und russische Kriegsschiffe. Deutschland und Frankreich zusammengenommen haben 307 seetüchtige Kriegsschiffe. Italien hat 4 Schlachtschiffe im Dienst, 9 in der Reserve und 4 im Bau nebst 13 Kreuzer im Bau und erscheint, was die Stärke der Seemacht betrifft, zunächst nach Deutschland. Man kann erwarten, daß im nächstjährigen Etat auf diese Veröffentlichung hin erhebliche Mehrforderungen für die Marine gestellt werden, sei es von der Regierung unmittelbar, sei es aus den Reihen des Parlaments.

London, 30. August. Man weiß nicht, was man über den Ausstand der Waliser Bergleute denken soll; auf der einen Seite sagt man, es sei alles vorüber und die Ausständischen kehrten in Masse an die Arbeit zurück, andererseits hört man, die Bergleute wären nach wie vor gesonnen, auch nicht einen Zoll nachzugeben. Die zahlreichen Versammlungen, welche täglich in Wales stattfinden, bestärken gewiß die Ansicht, daß die Arbeiter, für den Augenblick wenigstens, nicht zum Einlenken geneigt sind, denn auf allen Versammlungen werden Anträge angenommen, die nur vom Ausharren, nicht vom Nachgeben sprechen. So wurde am Sonntag eine große Versammlung auf den Gladstone Fields bei Aberdare gehalten, an der etwa 4000 Ausständische theilnahmen. Die Versammlung wurde mit Gebet eröffnet, zu welchem alle die Viertausend niederknieten; danach folgten energische Reden gegen die Kapitalisten, die das Volk knebelten, und man beschloß, keine Lohnerhöhung unter 10 Prozent anzunehmen. Als aber ein Redner vorschlug, das einzige Mittel, den Drangsalen der Ausständischen ein Ende zu machen, bestehe darin, sich dem Bergleuteverbande von Großbritannien anzuschließen, erschollen ringsum Rufe: „Auf keinen Fall!", ein Beweis, daß sich der Waliser noch immer als Waliser fühlt, trotz Gladstones „Union of hearts" Evangeliums. Glücklicherweise hat das Militär, das jetzt in einer Anzahl von etwa 1500 Mann in Wales liegt, wenig zu thun gehabt; das einzige Ergebniß seiner Gegenwart ist bisher das gewesen, daß viele junge, stramme Bergleute, von den schmucken Uniformen der Truppen verführt, den Schilling der Königin genommen haben und Soldaten geworden sind. Kein Wunder daher, daß obige Versammlug einstimmig in einem Antrage dem Militär für seine Höflichkeit dankte. Ben Tillett, der bekannte Arbeiterführer, hat sich auch nach den Ausstandsbezirken aufgemacht, um die Ausständischen zum Widerstande anzufeuern. Vor allem räth er den Männern an, dem Beispiel der Engländer zu folgen und sich zu organisiren; auch er glaubt, die Arbeiter würden am Ende den Sieg davontragen; dieser Glaube gehört aber zu seiner Sache.

Rußland.

Petersburg, 30. August. Es ist die eigenthümliche Thatsache festzustellen, daß die hauptstädtische Presse, die die Rede des Finanzministers Witte in Nischny-Nowgorod sofort druckte, sich bisher jeglicher eigenen Besprechung der Rede enthalten hat.

„Birshewaja Wjedomosti" veröffentlichen Enthüllungen aus der Feder des ehemaligen Kommandeurs der Grachenwoschen Grenzbrigade (Grenzwache) Obersten Schewitsch über die Grenzwachen. Vor allem geht daraus hervor, daß die militärische Organisation der Grenzwachen noch eine unendlich schwache ist und besonders von etwaigen kavalleristischen Leistungen der Grenzwache im Kriege gar keine Rede sein kann.

Asien.

Aus dem soeben veröffentlichten Berichte der Volkszählung, welche 1891 im britischen Indien stattfand, ist zu ersehen, daß die Bevölkerung des Landes sich auf 287 Millionen Seelen beläuft. Die männlichen Personen zählen 6000 mehr als die weiblichen. Der Flächeninhalt des Landes, mit Einschluß der unabhängigen Staaten, beträgt $1^1/_2$ Millionen (engl.) Quadratmeilen. Seit 1881 hat sich die Bevölkerung durch Geburten um 17 Millionen männliche und um fast dieselbe Zahl weiblicher Personen vermehrt. Eine solche Vermehrung der Bevölkerung — 37 Millionen Unterthanen — würde in Europa eine ungemein große Sensation erregen. In Indien macht es nichts. Die Stadtbevölkerung ist nur $9^1/_2$ Prozent der ganzen Bevölkerung. Der alte braminische Glaube zählt — in verschiedenen Sekten — noch 211 000 000 Anhänger. Buddhisten giebt es 7 000 000 in Birma, nicht im eigentlichen Indien. Zur alten Religion Zaroasters bekennen sich 90 000 Parsen. Die Anhänger Mohameds zählen 57 000 000. Die Kaiserin von Indien hat mehr mohamedanische Unterthanen als der türkische Sultan oder der Schah von Persien. Heiden oder Naturanbeter giebt es 9 000 000. Wie klein erscheinen gegen diese Zahlen die $2^1/_2$ Millionen Christen! — In Bezug auf das Alter ist es bemerkenswerth, daß aus dieser ungeheuren Menschenmenge nur 15 Millionen das 60. Lebensjahr erreichen. Das Volk von Indien ist nicht langlebig. — Beinahe 23 000 000 Wittwen giebt es in jenem Lande, 13 000 davon 4 Jahre alt; 64 000 unter 9; 174 000 unter 14! Der Staat hat seine Pflicht gethan, indem er die Heirath einer Wittwe für legitim erklärte. Das Vorurtheil ist aber gegen die Wittwen. — Die Analphabeten zählen 247 000 000 aus der ganzen Bevölkerung, die Folge einer enorm großen Landbevölkerung, die über einen ungemein großen Flächenraum verbreitet ist, und einer verhältnißmäßig kleinen Stadtbevölkerung ist. Eine der indischen Sprachen wird von 80 000 000 Personen gesprochen. — 62 000 Verrückte, 173 000 Taubstumme, 366 000 Blinde und 110 000 Aussätzige verzeichnet die Liste.

Cholera-Nachrichten.

Graudenz, 30. August. Die Flußbadeanstalten an der Weichsel sind polizeilich geschlossen, da das Wasser im Flußgebiet für choleraverseucht erklärt ist.

Wien, 30. August. Nach dem amtlichen Choleraberichte sind gestern an der Cholera in der Stadt Kolomea 4 Personen erkrankt und eine Person gestorben, in der Gemeinde Krasna, Gerichtsbezirk Delatyn, 4 Personen erkrankt und eine Person gestorben, in Stanislau eine Person erkrankt; in den anderen infizirten Bezirken sind nur vereinzelte Fälle vorgekommen.

Pest, 30. August. Aus der Provinz laufen täglich Nachrichten über Choleratumulte, namentlich aus Siebenbürgen, ein. Unter der rumänischen Bevölkerung ist das Märchen verbreitet, daß der Zar den Rumänen mit Truppen zu Hülfe kommen wolle. Kaiser Franz Josef habe jedoch gebeten, wegen der Cholera nicht zu kommen, worauf der Zar zum Beweise der Existenz der Cholera verlangt habe, ihm dreißig Köpfe von Choleratodten zu schicken! Aus diesem Grunde, sagen die Hetzer, wollen die Doktoren das Volk mit Choleragift vergiften. — In Szolnok mußte militärische Hülfe verlangt werden, da das Volk sich mit Gewalt den sanitären Anordnungen widersetzte.

Pest, 30. August. In der Altofener Ziegelfabrik-Kolonie sind zwei Kinder unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Die Schließung sämmtlicher Mittelschulen ist verfügt worden; gleichzeitig richtete der Bürgermeister von Pest an den Unterrichtsminister Grafen Csaky eine Vorstellung betreffs Schließung der Universität.

Pest, 30. August. In den letzten 24 Stunden sind in Pest 4 Personen an der Cholera erkrankt. In den Komitaten sind in derselben Zeit 116 Personen erkrankt und 67 Personen gestorben.

Amsterdam, 30. August. Heute ist in Alphen a. Rh. ein neuer Cholerafall vorgekommen, in Sliedrecht ein Todesfall, in Deventer an Bord eines aus Rotterdam kommenden Dampfers ein verdächtiger Fall, in Spyk bei Gorinchen ein Todesfall. In Laerdam sind seit gestern neun neue Cholerafälle konstatirt, von denen fünf tödtlich verliefen.

Nantes, 30. August. Gestern sind hier vier Personen an der Cholera gestorben.

Neapel, 30. August. Im Laufe des Tages sind hier drei Personen an Cholera gestorben. In Cassino sind drei neue Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen.

Ueber die Einwirkung des Tuberkulins und Malleins und die Nothwendigkeit der zeitweisen Prüfung der Rindviehbestände auf Tuberkulosis.

In neuester Zeit hat man in dem Tuberkulin und Mallein zwei wichtige diagnostische Hülfsmittel gefunden, um die Diagnosis der Tuberkelkrankheit und des Rotzes festzustellen. Das Tuberkulin ist von dem Herrn Professor Dr. R. Koch in Berlin hergestellt. Es besteht aus einer Abschwächung und einem Extrakt des Tuberkelgiftes, der Tuberkelbazillen, das Mallein ist ein ursprünglich russisches Präparat, welches nachher von dem Herrn Departements-Thierarzt Preuße, Danzig, und dem Herrn Roßarzt Foth nachgefertigt ist. Die Methode des letzteren soll zu empfehlen sein und ist in der „Thierärztlichen Wochenschrift" veröffentlicht. Zwar hat sich die Hoffnung, mit dem Tuberkulin die Schwindsucht des Menschen zu heilen, nicht erfüllt, obgleich es feststeht, daß geringere Grade der Krankheit, besonders auch einige Fälle von Halsschwindsucht zur Heilung übergeführt sind, dennoch aber hat man in dem Tuberkulin ein Mittel von großem Werth, um bei den Thieren die Tuberkelkrankheit festzustellen, gefunden. Die Dosis beträgt 0,4 bis 0,5 Gramm.

Es wäre angezeigt und zu empfehlen, das Mittel zur Erkennung der Krankheit der Thiere mehr zu verwerthen. Nach der Einspritzung desselben stellt sich bei den tuberkulösen Thieren eine fieberhafte Reaktion, Temperaturerhöhung, ein, und ist man so im Stande, die tuberkulösen Thiere auf diese Weise auszumerzen. Ebenso wird das Mallein angewandt. Es hat dies insofern für den Besitzer einen großen Werth, als sich sonst die Tuberkulosis von einem Thier auf das andere weiter verbreitet und schließlich ganze Stallungen verseuchen können. Im Anfang der

Krankheit, wenn andere Mängel nicht vorliegen, sind die Thiere meistens gut genährt, und weil bei geringen Graden der Schwindsucht der Thiere, wenn nur Theile einer Lunge oder der Darmtraktus allein erkrankt sind, eine Gefahr nicht besteht, daß das Blut und Fleisch infizirt sind, sondern die Krankheit nur in den zugehörigen Lympfbezirken verläuft, so erfolgt eine Freigabe des Fleisches für den Konsum, weil bei dem Genuß des Fleisches von diesen Thieren eine Gefahr der Uebertragung der Krankheit auf den Menschen nicht vorliegt. Eine solche ist nur dann vorhanden, wenn die Tuberkelbazillen in die Blutbahn hereingebrochen sind und diese und damit die Muskulatur überschwemmt haben. Viel gefährlicher noch, als der Genuß des tuberkulösen Fleisches und der Wurst, ist der der Milch von tuberkulösen Kühen, besonders von solchen, bei denen speziell das Euter erkrankt ist.

Es müßte deshalb am besten möglichst von Seiten des Staates eine ganz zuverlässige Kontrolle über die Thiere der Milchanstalten ausgeübt werden, weil von hier aus die Gefahr der Uebertragung der Krankheit ebenfalls in sehr hohem Grade vorhanden ist. Weit weniger kommt es darauf an, ob die Milch einen etwas höheren Fettgehalt hat, sondern darauf, daß dieselbe nicht von ansteckenden Keimen der Tuberkulosis, Kuhschmutz und Eiterpartikelchen pp. verunreinigt ist. Um darin einen Schutz für die Gesundheit des Publikums zu schaffen, wäre es dringend nöthig, die Thiere der Milchanstalten auf Tuberkulosis und alle ansteckenden Krankheiten durch Sachverständige untersuchen zu lassen. In Berlin zum Beispiel liegt den Polizeithierärzten diese Verpflichtung ob, und es werden kranke Thiere aus den Milchwirthschaften entfernt.

In großen Sammel-Molkereien sollen die Tuberkelbazillen in der Milch so verdünnt werden, daß eine Gefahr für die Uebertragung der Krankheit auf den Menschen nicht vorhanden ist.

Es ist bekannt, daß auch auf die Schweine durch die anhaltende Fütterung tuberkulöser Milch die Krankheit übertragen werden kann, und daß ganze Schweinebestände verseuchen. Man findet dann die Tuberkelstäbchen in allen Organen und Drüsen, oft sogar in den Knochen der Wirbelsäule, und kommen auch tuberkulöse Gelenkerkrankungen vor.

Das Aufsuchen und Färben derselben erfordert sehr große Mühe und Sorgfalt, weil dazu verschiedene Farbstofflösungen hergestellt werden müssen, und gewisse Vorbereitungen nöthig sind, und doch ist dasselbe erforderlich, hinsichtlich der Beurtheilung der Krankheit, weil leicht Verwechselungen mit der Aktinomykosis der Rinder, der Schweineseuche und Schweinepest möglich sind, da bei diesen Krankheiten auch ganz gleiche Verkäsungen der Drüsen, Knochen und Organe eintreten.

Knoll.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. August. Der Minister des Innern hat folgende Verfügung an die Regierungspräsidenten erlassen: Für die Aufstellung des Kassen-Etats galt es bisher als Regel, bei den Besoldungsfonds die Beamten mit ihren derzeitigen Dienstbezügen einzeln aufzuführen. Im Laufe der Zeit haben sich jedoch hiervon schon Abweichungen herausgebildet, indem in einzelnen Verwaltungszweigen die Besoldungsfonds in die Kassen-Etats nur summarisch, d. h. entsprechend den Angaben in den als Anlagen des Staatshaushalts-Etats gesetzlich festgestellten Spezial-Etats die Gesammtzahl der Stellen, die Mindest- und Höchst- bezw. Durchschnittsgehälter der betreffenden Beamtenkategorie, sowie die Titelsummen der Besoldungen übernommen und daneben meistens besondere Verzeichnisse der Beamten und ihrer Besoldungen den Etats beigegeben sind. Nachdem das System der Dienstalterszulagen für die mittleren Kanzlei- und Unterbeamten eingeführt ist, erscheint bei den Besoldungsfonds für diese Beamten der spezielle Nachweis der Stelleninhaber und der Besoldungen derselben in den Kassenetats entbehrlich und auch die Beibringung der vorerwähnten besonderen Verzeichnisse zu diesen Besoldungstiteln fortan nicht mehr erforderlich. Für die Regulirung der Besoldungsfonds der mittleren Kanzlei- und Unterbeamten ist neben dem Mindest- und dem Höchstgehaltsbetrage der betreffenden Beamtenklasse nur noch das Dienstalter der einzelnen Beamten entscheidend und sind die Dienstalterszulagen unabhängig von den durch den Etat zur Verfügung gestellten Mitteln zu bewilligen. Bezüglich der Unterbeamten besteht schon jetzt die Anordnung, daß in den Besoldungsrechnungen das Dienstalter der einzelnen Stelleninhaber in einer besonderen Spalte angegeben ist; diese Einrichtung wird auf die mittleren und die Kanzleibeamten ausgedehnt werden. Da auch jede in den Dienstverhältnissen der Beamten eintretende Aenderung durch besondere Kassenordre zu justifiziren und in der Richtung nachzuweisen ist, erscheint es ausreichend, daß in der Folge bei sämmtlichen nach Dienstaltersstufen regulirten Besoldungsfonds in den Kassen-Etats im Anschluß an die oben erwähnten gesetzlich festgestellten Spezial-Etats, nur die Zahl der Stellen der zu jeder Besoldungsklasse gehörigen Beamten, unter Angabe der Mindest- und Höchstgehälter, sowie der Summe der Besoldungen jeder Beamtenklasse, vorgesehen wird. Emolumente und Nebeneinnahmen der in Betracht kommenden Beamten sind alsdann in den Kassenetats ähnlich wie in den gesetzlich festgestellten Spezialetats nur nach der Zahl der betreffenden Beamten mit ihren Bezügen vor der Linie ersichtlich zu machen. Jedoch dürfen diese summarischen Vermerke aus den Kassenetats nicht in die Rechnungen übernommen werden; in letzteren muß vielmehr nach wie vor bei jeder der betreffenden Stellen angegeben werden, welche der in dem Etatsvermerke bezeichneten Emolumente oder Nebeneinnahmen der betheiligte Beamte bezogen hat. Die königlichen Regierungspräsidenten ersuche ich ergebenst, in der Folge gefälligst die Aufstellung der an mich einzureichenden Entwürfe zu dem Etat für die Verwaltung des Innern und zu den in demselben aufgeführten besonderen Etats dem Obigen gemäß bewirken zu lassen, auch die betheiligten Kassen im dortigen Verwaltungsbezirk betreffs der von ihnen zu beobachtenden Gesichtspunkte mit der erforderlichen Weisung zu versehen.

— Der Kultusminister giebt, wie die „Schles. Ztg." erfährt, in einem Erlasse an das Provinzial-Schulkollegium zu Berlin und an sämmtliche Regierungen seiner Anerkennung darüber Ausdruck, daß er aus den Berichten seiner Kommissare mit Befriedigung von den Fortschritten Kenntniß genommen hat, welche in Folge der allgemeinen Verfügung vom 18. Oktober 1890 im Geschichtsunterrichte der Volksschulen gemacht worden sind. Diese Fortschritte würden aber nach des Ministers Wahrnehmungen noch größer sein können, wenn sich nicht viele Lehrer durch ein gut gemeintes, aber oft verfehltes Streben nach Gründlichkeit verleiten ließen, zu lange bei den Anfängen der deutschen und der preußischen Geschichte zu verweilen, und dadurch genöthigt würden, im weiteren Verlaufe, gerade bei den wichtigeren Stellen zu kürzen. Nur dadurch erkläre es sich, daß die Schüler zuweilen über die Einzelheiten in den Anfängen unserer vaterländischen Geschichte mehr als ausreichend unterrichtet seien, während sich ihre Kenntnisse über einzelne grundlegende Thatsachen des weiteren geschichtlichen Verlaufs, insbesondere der neueren vaterländischen Entwickelung als lückenhaft und unzulänglich erwiesen. Der Minister legt den entschiedensten Werth darauf, daß die heranwachsende Jugend im Unterricht der Volksschule ein klares und volles Bild von der Sorge erhalte, die der Große Kurfürst und die preußischen Könige der Förderung des Volkswohles zugewendet haben, und daß ihr auch eine anschauliche Darstellung der glorreichen Zeiten gegeben werde, in welchen unsere Könige die Macht Preußens gegründet und gefestigt, sowie dem deutschen Reiche seine Einheit wieder gewonnen haben. Das Provinzial-Schulkollegium zu Berlin und die königlichen Regierungen sind daher ersucht worden, hiernach das Erforderliche zu veranlassen und insbesondere die Schulaufsichtsbeamten anzuweisen, bei den Schulprüfungen und den Schulrevisionen sich zu überzeugen, wie weit die vorgedachte Anordnung beachtet worden ist, und ihre etwaige Nichtbefolgung zu rügen.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: Es wird dringend nöthig, Eltern und Lehrer darauf hinzuweisen, ihren Kindern resp. Schulkindern über eine oftmals üble Folgen nach sich ziehende Ungezogenheit ernstliche Verhaltungen zu machen. Am Mittwoch Mittags 1¼ Uhr wurde unter den Linden am Viktoriaplatz ein ruhig ihres Weges gehendes 9jähriges Mädchen, aus der Schule kommend, von einem etwa 12—13 Jahre alten Schulmädchen, ohne jede Veranlassung durch einen Stoß derartig zur Erde geworfen, daß sie blutüberströmt zu Hause ankam. Wie hart der Schlag zur Erde gewesen sein muß, zeugt die bedeutende Verletzung der Nase, Stirn und Augen, welche Zuziehung ärztlicher Hülfe nöthig machte. Da um diese Zeit viel Passanten unter den Linden verkehren, wäre es wohl möglich, daß Jemand den Vorfall bemerkt und darüber Anzeige erstatten könnte, damit die Thäterin zur Rechenschaft gezogen werden könnte.

— (Vor hundert Jahren.) Echt patriotische Gedanken erheben täglich Tausende, die auf dem prächtigen Paradeplatz in Stettin still stehen vor jener Statue des „Großen Friedrich", dessen thatenreiches Leben als Kriegs- und Friedensheld im Liede wie im Volksmund fort und fort wird gepriesen werden! Am 10. Oktober 1793, Vormittags 9 Uhr, wurde das herrliche, durch Gottfried Schadows Meisterhand aus weißem karrarischem Marmor gemeißelte Standbild feierlichst enthüllt. Festesglanz und Herzensfreude begegneten sich überall, und als die Hülle gesunken war, wollte der Jubel des Pommervolks nicht enden. Die sprichwörtlich „treuen" Pommern hatten ja die 6000 Thaler auf den Ruf des Staatsministers v. Herzberg zu dem Denkmal gern herbei gebracht. Bergemann, Bauältester von Stettin, ein begeisteter Patriot, ließ auf seine Kosten ein von ihm selbst angefertigtes Gedicht als Festgabe in unzähligen Exemplaren vertheilen. Minister v. Herzberg hielt eine geistvolle Ansprache, in welcher die hohen Verdienste des großen Königs und der Hohenzollern um das Wohl ihrer Unterthanen geschildert wurden. Und als der Minister am Schluß seiner Rede aus dem politischen Testament Friedrichs des Großen zitirte, daß jeder Preußenkönig vorzugsweise die „pommersche Nation" als die erste und festeste Stütze des Thrones und des Staates ansehen könnte und müßte, da ward der Festjubel, das Hurrah überwältigend und Glocken und Kanonen sekundirten dazu. — Wie wirds hier in Stettin am 10. Oktober 1893 stehen?

— Die Theater stehen zur Zeit unter dem Zeichen der Benefize und die davon Betroffenen können sich nicht beschweren, daß ihnen die Gunst des Publikums nicht hold wäre. Auch gestern an dem Ehrenabend des Herrn Gräbert zeigte das Bellevue-Theater wieder ein fast ausverkauftes Haus, und die lustige „Fledermaus", deren muntere Weisen schon so oft dem Publikum ergötzte, verfehlte auch gestern ihre Wirkung nicht. Das Hauptinteresse konzentrirte sich auf Herrn Direktor Schirmer, welcher zum ersten Male in Stettin den Gefängnißwärter Frosch spielte und damit eine überaus komische Figur schuf, ebenso verstand es der Benefiziant, den „Gefängnißdirektor Frank" äußerst gewandt darzustellen, und einen prächtigen „Prinz Orlofsky" gab Fräulein Grüner. Die übrige Besetzung war die altbekannte. Dem Benefizianten wurden nicht nur lebhafte Beifalls-, sondern auch reiche Blumenspenden zu Theil.

— Eine umfangreiche Sedan-Nachfeier wird am Sonntag in Sommerlust und Gotzlow stattfinden, in ersterem Etablissement konzentirt die Kapelle des 4. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 unter Leitung des Herrn Heinichen, in Gotzlow die Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Offeney. Bei eintretender Dunkelheit wird für beide Lokale auf dem rechten Oderufer ein großes Land- und Wasserfeuerwerk abgebrannt, dessen Arrangement und Anfertigung unser heimischer Pyrotechniker Herr Haack übernommen hat. Den Schluß bildet ein großes patriotisches Tableau und die Beschießung einer Mühle.

— Die diesjährige Sedanfeier des Stettiner Lehrervereins findet am Freitag, den 1. September, präzise 7½ Uhr Abends, im großen Saale des Konzerthauses statt. Außer der Festrede des Herrn Gymnasial-Direktors Dr. Lehmann bietet das Programm eine reiche Auswahl von Chören, Solo-Quartetten und Liedern dar, in deren Ausführung der unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Lorenz stehende Sängerchor des Vereins durch die Konzertsängerin Fräulein M. Münch und den Opernsänger Herrn W. Richter gütigst unterstützt wird.

* Die 5. diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 25. September unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Thümmel.

— Dem Hauptdirektorium der pommerschen ökonomischen Gesellschaft ist für das laufende Etatsjahr eine außerordentliche Staats- bezw. Provinzial-Subvention a) zur Einführung besserer Kulturmethoden, Anwendung künstlicher Düngemittel und Einführung besseren Saatguts an Getreide und Kartoffeln; b) zur Errichtung von Zuchteberstationen zur Verfügung gestellt worden, die im Interesse kleinerer Wirthe zur Verwendung gelangen soll.

— Der Senior der juristischen Fakultät an der Universität Greifswald, Geheimer Justizrath Professor Dr. Häberlein, feiert am 4. September seinen 80. Geburtstag.

— Der Magistrat zu Anklam hat den Forstassessor G. Pyl einstimmig zum städtischen Oberförster gewählt.

— Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Staatssteuersachen sind auch Unfallversicherungsbeiträge als Abzüge vom Einkommen zugelassen, die an Aktiengesellschaften zu entrichten sind.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 30. August. Heute Vormittag gelangte eine Depesche an Frau Prof. Gilbert hierselbst, des Inhalts, daß Ihre kgl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Saßnitz hier eintreffen werde. Frau Prof. Gilbert hat früher Ihre königl. Hoheit unterrichtet. Gegen Mittag traf denn auch die Hohe Frau auf einem Torpedoboot, in dessen Begleitung sich noch ein zweites Boot befand, hier ein. Es waren das die beiden Boote S 58, Kommandant Kapitänlieutenant Prasch II, und S 67, Kommandant Lieutenant z. S. Block. Gegen 4 Uhr verließ Ihre königl. Hoheit unsere Stadt wieder und kehrte nach Saßnitz zurück.

Vermischte Nachrichten.

— Was alles Remonstriren, Petitioniren und Verhandeln seit Jahren nicht zu Wege gebracht, das hat in einer kurzen Spanne Zeit das Feuer fertig bekommen: die alten Militärställe, welche Potsdams Stadtmauer bilden, sind in der Nacht zum Mittwoch zum großen Theil niedergelegt worden. Auf städtischem Straßenterrain wurden die Ställe von Napoleon I. in der Zeit nach 1806/7 im Anschluß an die Stadtmauern als Kriegsmagazine erbaut, beherbergten dann lange Jahre die Pferde des 1. Garde-Ulanen-Regiments und des Regiments der Gardes du Corps, bis endlich Hoffnung vorhanden war, daß durch die neue Kasernirung dieser Truppen, die dem ganzen Stadtviertel zur Unzierde gereichenden Baulichkeiten verschwinden würden. Aber die Militärverwaltung dachte anders; sie überwies die Ställe dem 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment und so blieben sie wiederum auf Jahre erhalten. In diesem Jahre, wo im Herbst die neue Artillerie-Kaserne am Pfingstberg bezogen wird, hoffte man nun endlich, die alten Ställe los zu werden. Da kam vor wenigen Wochen die Nachricht, daß sie auch ferner auf mindestens fünf bis sechs Jahre als Geschützschuppen erhalten werden sollten. Nun ist dieses Projekt in einer Nacht zerstört. Etwa um elfeinhalb Uhr wurde von einigen Mitgliedern eines Gesangvereins, die aus der Uebungstunde heimkehrten, das Feuer in dem dicht neben dem Spritzenhaus nach dem Jägerthor zu belegenen Stallgebäude entdeckt. Man öffnete gewaltsam die Thüre und fand einen Misthaufen lichterloh brennen. Während man nun fortlief, um einige Eimer Wasser zu holen, ergriffen die Flammen das Gebälk des alten Stalles und innerhalb fünf Minuten lohten sie, genährt durch einen günstigen Wind und durch Stroh, das auf dem Boden lagerte, zum Dache heraus. Als zuerst die freiwillige, später die Berufsfeuerwehr auf der Brandstelle erschien, war das langgestreckte Stallgebäude ein wahres Feuermeer, welches eine derartige Gluthhitze entwickelte, daß die Löschmannschaften entferntere Punkte zur Aufstellung aufsuchen mußten. Die Häuser der Jäger-Kommunikation schwebten dadurch ebenfalls in ernster Gefahr, so daß die Bewohner, namentlich der oberen Etagen, Anstalten trafen, ihre Sachen in Sicherheit zu bringen und die kleineren Kinder über die Mauern der Hintergebäude fort zu entfernen. Nur in Folge der günstigen Windrichtung und der Thätigkeit der Feuerwehren ist es zuzuschreiben, daß das Feuer lediglich auf die Stallgebäude beschränkt blieb. Diese wurden indessen in einer Länge von etwa 150 Metern ein Raub der Flammen, so daß jetzt meist nur noch die alte Stadtmauer steht, die aber derartig geborsten ist, daß an einem Wiederaufbau der Ställe nicht gedacht werden kann. Um ½3 Uhr gelang es der Thätigkeit der Feuerwehren, nachdem das Feuer bis zu der Waisenstraße vorgeschritten, es abzulöschen. Allgemein wird angenommen, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden, da Niemand in den Ställen anwesend war.

— Ein ebenso seltsames, wie weit hergekommenes Gespann, ein Gebirgsfiaker aus Südfrankreich, ist mit einer amerikanischen Familie Namens Smith vor wenigen Tagen in Ischl eingefahren und im Hotel „Kaiserin Elisabeth" eingekehrt. Vor der Equipage waren fünf schwere Pferde in eigenthümlicher Weise gespannt, zwei an der Deichsel und drei vor derselben nebeneinander; der Wagen selbst hatte eine sonderbare Bauart. Außer den Insassen befand sich in demselben viel Reisegepäck mit allen zu einer Reise über die Berge nothwendigen Utensilien. Das Fuhrwerk machte begreiflicherweise großes Aufsehen.

— Aus London schreibt man: Als die „Viktoria" gesunken war, sah man, wie die „Pall Mall" berichtet, zwei Gegenstände, die zuvor in der Kabine des Admirals gelegen hatten, schwimmen, fischte sie auf und brachte sie nach England. Der eine dieser Gegenstände war das Teleskop des Admirals, der andere seine Depeschenbüchse. Mit dieser Büchse nun hat es eine besondere Bewandtniß; sie war nach ganz bestimmten dienstlichen Vorschriften konstruirt, um als Behälter für den Signalkodex zu dienen. Es ist nämlich wichtig, daß dieser im Falle eines Unglücks nicht in feindliche Hände fällt. Die Büchse ist daher mit Blei belegt und am Boden durchbohrt, um so augenblickliches Sinken zu sichern, falls sie über Bord geworfen wird. Was trat aber ein? Das große Schiff, für dessen Flotthaltung die moderne Wissenschaft ihren ganzen Scharfsinn aufgeboten, sank wie ein Stein. Die beigelegte, durchbohrte Büchse, extra zum Sinken konstruirt, schwamm aber und liegt nun in Whitehall als Denkmal einer falschen Berechnung.

— Der höchste Preis für Postmarken ist wohl von Messrs. Stanley Gibbons Leicester, dem bekannten Markenhändler am Strand, bezahlt worden. Es handelt sich um eine rothe Penny-Marke und eine blaue zwei Penny-Marke von Maritius aus dem Jahre 1847 mit den Worten „Post Office" auf der linken Seite. Von diesen Marken sind nur noch zwei in England bekannt, die sich beide in der Tapling-Sammlung im britischen Museum befinden. Im Ganzen existiren in der Welt hiervon überhaupt nur noch vierzehn Exemplare, welche der Baron Rothschild, der Graf de Terrey, Dr. Legrand und einige andere hervorragende Sammler besitzen. Diese Marken kommen natürlich nicht auf den Markt. Für jede der genannten Marken ist der fabelhafte Preis von 340 Pfund Sterling (6800 Mark) gezahlt worden. Im Laufe des Jahres 1892—93 sind für die hier abgehaltenen dreiundvierzig Marken-Auktionen 27 500 Pfund Sterling (551 600 — über eine halbe Million — Mark) in Marken angelegt worden.

Germersheim, 30. August. Die Zündholzfabrik von Joseph Dreyfuß in Lingenfeld ist größtentheils niedergebrannt.

London, 28. August. Die beiden doppelten Salonwagen, in welchen die Königin Viktoria ihre Reise nach Schottland macht, sind neu ausgestattet worden. Sie gehören der London- und North Western Eisenbahn-Gesellschaft. Der Tageswagen ist als ein „Morgenzimmer" möblirt. In demselben befinden sich ein großer Tisch (in der Mitte), ein Schreibsekretär, zwei Sophas und Lehnstühle mit großen Fußschemeln; eine Uhr ist angebracht in der Mitte der Decke des Zimmers. Von der Decke hängen Lampen herab und außerdem sind noch zwei Leselampen da. Ein Gang führt in den Schlafsalon, welcher in verschiedene Theile getrennt ist; der größte enthält 2 Betten, eines für die Königin und das andere für die Prinzessin Beatrice, welche immer mit der Königin reist. Dann ist noch ein Aufkleidezimmer mit einem Bade. Die Königin schläft immer in ihren eigenen Betten, welche sie auf jeder Reise mitnimmt. Die Reisen der Königin nach Schottland kosten, was die Reisekosten allein anbetrifft, jährlich 5000 Lstrl.

Belgrad, 30. August. Das Kloster Sreten Banja bei Cacak wurde von Heiduken überfallen und gänzlich ausgeplündert.

Börsen-Berichte.

Stettin, 31. August. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 13 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. — Wind: W.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko alter —,— bis —,—, neuer 140,00—146,00, per August 146,00 nom., per September-Oktober 146,00 bez., per Oktober-November 148,00 B. u. G., per November-Dezember 150,00 B. u. G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko 120,00—124,00, per August 125,00 nom., per September-Oktober 124,50—125,50 bez., per Oktober-November 128,00—129,00 bez., per November-Dezember 130,50—131,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pomm. 135,00—140,00, Märker 138,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter —,—, neuer pommerscher 146,00—154,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,5 nom., per August 70er 32,0 nom., per August-September 70er 32,0 nom., per September-Oktober 70er 32,0.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 146,00, Roggen 125,00, 70er Spiritus 32,00.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 31. August.

Weizen per August 151,50 bis —,— Mark per September-Oktober 152,50 Mark, per Oktober-November 154,75 Mark.

Roggen per August 131,50 bis —,— Mark, per September-Oktober 132,50 Mark, per Oktober-November 135,00 Mark.

Spiritus loko 70er 34,80 Mark, per August-September 70er 33,10 Mark, per September Oktober 70er 33,10 Mark, per November-Dezember 70er 33,20 Mark.

Hafer per September-Oktober 153,75 per April 144,00 Mark.

Mais per September-Oktober 108,75 Mark, per November-Dezember 111,00 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,60 Mark per April-Mai 49,20 Mark

Petroleum per August 19,30 Mark.

Berlin, 31. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,00	Amsterdam kurz	168,25
do. do 3½%	100,00	Paris kurz	80,75
Deutsche Reichsanl. 3%	85,30	Belgien kurz	80,65
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,20	Bredower Cement-Fabrik	81,25
Italienische Rente	85,40	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	80,50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,80	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	196,00
Ungar. Goldrente	94,30	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,10
Rumän. 1881er amort. Rente	94,10	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,50
Serbische 5% Tab.-Rente	74,10	Anatol. 5% gar. Eb.-Pr.-Obl.	54 25
Griechische 5% Goldrente	33,50	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,00	Disconto-Commandit	170 50
do. do von 1880	98,75	Berliner Handels-Gesellsch.	130,00
Mexika. 6% Goldrente	56,70	Oesterr. Credit	201,00
Oesterr. Banknoten	162,10	Dynamite Trust	127,70
Russ. Banknoten Cassa	211,10	Bochumer Gußstahlfabrik	120,25
do. do. Ultimo	212,25	Laurahütte	100,60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,90	Harpener	130,00
do. (110) 4%	102,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109 40
do. (100) 4%	101,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	57,00
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	69,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	107,70	Marienburg-Mlawka-bahn	69,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,75	Mainzerbahn	105,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	133,75	Norddeutscher Lloyd	111,90
do. 6% Prioritäten	133,75	Lombarden	42,30
Petersburg kurz	210,20	Franzosen	—,—
London kurz	20,42		
London lang	20 26		

Tendenz: fest.

Paris, 30. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 29
3% amortisirb. Rente	99,07½	99,05
3% Rente	99 25	99,17½
Italienische 5% Rente	85,15	84 42½
4% ungar. Goldrente	94 31	93,93
III. Orient	67,60	67,45
4% Russen de 1889	99,60	—,—
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	62,12	62,00
Convert. Türken	22,50	22 37½
Türkische Loose	86,50	85 50
4% privil. Türk.-Obligationen	466,00	466 00
Franzosen	613,75	608,75
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	576,00	573,00
„ de Paris	—,—	618,00
„ d'escompte	85,00	85,00
Credit foncier	962,00	965,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	585,00	576,00
Rio Tinto-Aktien	327,50	313,10
Suezkanal-Aktien	2680,00	2677,00
Credit Lyonnais	775 00	775,00
B. de France	4105,00	4115,00
Tabacs Ottom.	383,00	381,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
Wechsel auf London kurz	25,28	25,30½
Cheque auf London	25,30½	25 33
Wechsel Amsterdam k.	206,56	206,56
„ Wien k.	198,00	198,25
„ Madrid k.	411,50	410,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	21,72½	—,—
3% Russen	80,10	80,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 30. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 78,75, per Dezember 76,50, per März 75,00, per Mai 74,25. — Ruhig.

Hamburg, 30. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 14,40, per September 14,47½, per Oktober 14,00, per Dezember 13,92½. Fest.

Bremen, 30. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,45 B. — Baumwolle stetig.

Amsterdam, 30. August. Bancazinn 53,25.

Amsterdam, 30. August. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 30. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 161, per März 170. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine wenig verändert, per Oktober 114, per März 116. Rüböl loko 25,00, per Herbst 23,87, per Mai 1894 25,00.

Antwerpen, 30. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12,00 bez., per August 12,00 B., per September —,— B., per Januar-März 12,12 B. Ruhig.

Paris, 30. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 39,00 bis 39,25. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 41,25, per September 41,25, per Oktober-Dezember 41,25, per Januar-April 41,75.

Paris, 30. August, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest, per August 20,80, per September 20,90, per September-Dezember 21,20, per November-Februar 21,50. Roggen ruhig, per August 13,30, per November-Februar 14,20. Mehl fest, per August 44,00, per September 44,50, per September-Dezember 45,10, per November-Februar 46,10. Rüböl ruhig, per August 57,25, per September 57,25, per September-Dezember 58,00, per Januar-April 59,25. Spiritus fest, per August 55,00, per September 43,00, per September-Dezember 41,50, per Januar-April 41,50. — Wetter: Bedeckt.

London, 30. August. Chili-Kupfer 41,50, per drei Monat 42,12.

London, 30. August. An der Küste 2 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 30. August. 96 prozent. Javazucker loko 17,75, ruhig. Rübenrohzucker loko 14,25, stetig. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 30. August, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide ruhig, aber stetig. In Mais, Gerste und Hafer mäßiger Umsatz. Schwimmendes Getreide ruhig. — Wetter: Schön.

Fremde Zufuhren: Weizen 1980, Gerste 13 100, Hafer 70 410 Quarters.

Leith, 30. August. Getreidemarkt. Markt stetig, aber noch sehr leblos, bei wenig veränderten Preisen.

Glasgow, 30. August. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 337 840 Tons gegen 402 773 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 60 gegen 76 im vorigen Jahre.

Glasgow, 30. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 6 d.

Newyork, 30. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per Dezember 75,25.

Schiffsnachrichten.

London, 30. August. Die deutsche Brigg „Wustrow", von Liverpool nach Wilmington unterwegs, strandete bei Wilmington. Schiff und Ladung sind total verloren.

Der 1124 Registertons große englische Dampfer „Justin", von Newyork kommend, ist mit ziemlich bedeutendem Deckschaden in Barbados angekommen. Sechs Mann von seiner Besatzung wurden über Bord gewaschen und ertranken.

Die norwegische Bark „Heinrich und Tonie", nach Santos Barbados unterwegs, strandete bei Cabofrio. Sie ist wahrscheinlich total verloren.

Wasserstand.

Stettin, 31. August. Im Hafen + 1 Fuß 7 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 3 Zoll = 5,72 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Lemberg, 31. August. Der aus Rußland ausgewiesene Bischof von Wilna, Hogniewicki, erhielt die österreichische Staatsbürgerschaft als Pfarrer in Tuchow.

Paris, 31. August. Im Kohlenrevier von Lens wurde in vergangener Nacht ein Manifest an die Arbeiter vertheilt, um dieselben zum Ausstande zu veranlassen, wenn ihnen nicht sofort eine Lohnerhöhung zugestanden würde. Die Arbeiter ließen jedoch dieses Manifest unbeachtet, da angenommen wird, daß ein Ausstand von der Grubengesellschaft gewünscht wird, behufs Abschlüsse höherer Kontrakte mit den Fabriken und Brennereien.

Paris, 31. August. Der „Gaulois" meldet aus San Sebastian, daß eine gut informirte Persönlichkeit erklärte, die Ruhe werde während 48 Stunden ungestört bleiben, jedoch seien schwere Ruhestörungen für den kommenden Freitag zu erwarten, weil die Dekrete, welche die Lokalprivilegien abschaffen, am 1. September zur Ausführung gelangen sollen. Die Regierung hat heimlich alle Maßregeln getroffen, um alle Ruhestörungen zu unterdrücken. Sämmtliche Truppen sind konsignirt und die Gendarmerie-Posten in allen Städten verstärkt. Die Königin-Regentin wird San Sebastian nicht verlassen, weil ihre Abreise den schlechtesten Eindruck auf das Volk machen würde.

Madrid, 31. August. In San Sebastian befindet sich eine große Anzahl Arbeitsloser in Folge der Zoll- und Metallkrisis. Gestern entsandten dieselben eine Delegation an den Gemeinderath, welcher das Versprechen gegeben, öffentliche Arbeiten ausführen zu lassen.

Madrid, 31. August. Die Lage verschlimmert sich mit jedem Tage. In Bilbao wird eine Verstärkung des Militärs von 5000 Mann verlangt. Wie man hier annimmt, sollen die Anhänger Zorillas an der Agitation theilnehmen.

London, 31. August. Die Zahl der gestern in den Gruben von Wales und Monmouthshire abgestiegenen Grubenarbeiter betrug 50 000. Heute ist die Arbeit wieder allgemein aufgenommen worden.

Petersburg, 31. August. Das Ministerium des Innern ertheilte die Erlaubniß, daß Juden in den Bezirken, in welchen ihnen zu wohnen erlaubt ist, auch Güter erwerben können.

Aus Kiew wird gemeldet, daß in Folge starker Käufe der österreichischen Agenten die Getreidepreise dortselbst und an allen südwestlichen Stationen bedeutend steigen.

Sofia, 31. August. Die Meldungen, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien vom deutschen Kaiser in Koburg mit so überaus großer Herzlichkeit und Auszeichnung empfangen wurde, rufen hier außerordentliche Befriedigung hervor und betrachtet man dieses hier als stillschweigende Anerkennung, welche der deutsche Kaiser dem Fürsten von Bulgarien zu Theil werden ließ.